

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Schillinge
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstanz für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Tragelohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlaa
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 298

Mittwoch, den 21. Dezember 1927

101. Jahrgang

Deutschlands Reparationsschuld

Eine bedeutsame Erklärung Mellons

Amerika für die Festschließung einer Gesamtschuldsumme.

Am New York, 21. Dez. Nach Meldungen aus Washing-
ton hat Schatzsekretär Mellon in einer Erklärung der
Meinung Ausdruck gegeben, daß eine internationale Ab-
machung über die endgültige Summe der deutschen Repa-
rationszahlungen in weniger als zwei Jahren erreicht wer-
den dürfte. Gleichzeitig hat Mellon klar zum Ausdruck ge-
bracht, daß die Vereinigten Staaten sich an's schärfste jedem
Versuch widersetzen würden, die kommende Vereinbarung
zu einer Herabsetzung der interalliierten Kriegsschulden zu
benutzen. Mellon ist mit Parker Gilbert der Ansicht, daß
eine endgültige Festschließung der Reparationssumme erfolgen
müsse. Diese Endregelung müsse am Ende des ersten Stan-
dardjahres getroffen sein. Das Dawesabkommen sei eine
vorläufige Regelung zur Feststellung der deutschen Zah-
lungsfähigkeit gewesen, vor allem aber habe man den Zu-
sammenbruch der deutschen Währung verhindern wollen.
Es sei indessen notwendig, daß die Alliierten und Deutsch-
land sich aus eigener Initiative einigten.

In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß Schatzsekretär
Mellon diese Erklärung abgegeben hat, weil die aus
Europa kommenden Meldungen den Eindruck erweckten, daß
Frankreich und andere Alliierte die Herabsetzung der inter-
alliierten Schulden fordern könnten, wenn die Endsumme
der deutschen Reparationen erheblich unter der von Frank-
reich immer als Reparationssumme genannten Zahl von
132 Milliarden Mark liegen würde. Unter keinen Umständen
aber werde Amerika eine Verquickung der Reparations-
und Schuldenfrage zulassen.

Die Kosten der Reparationskommission

Am London, 21. Dez. Churchill hatte gestern im Unter-
haus auf einige Anfragen über die Stärke und die Unter-
haltungskosten der Reparationskommission zu antworten.
An Zuwendungen würden jährlich etwa 22 Millionen Mark
bezahlt, doch habe die Kommission beschlossen, diesen Betrag

auf 2 Millionen Mark herabzusetzen. Das Personal der Re-
parationskommission in Berlin gab Churchill auf Grund
des Standes vom 13. November 1927 mit 130 Personen an,
von denen 41 als Hilfskräfte beschäftigt werden. Die auf die
Dawes-Annullitäten anzurechnenden Aufwendungen der Ber-
liner Kommission betragen nach seiner Information jährlich
etwas mehr als 2,6 Millionen Mark. Genaue Angaben
über die Höhe der Gehälter habe er nicht.

Die deutschen Klagen über die unverhältnismäßig hohen
Gehälter der Mitglieder der Reparationskommission und
der verschiedenen ausländischen Kommissionen finden in der
letzten Zeit in der englischen Presse starke Beachtung und
werden als berechtigt anerkannt. Hierfür sind auch die Un-
terhausanfragen an die Regierung zurückzuführen.

Frankreich gegen jede Abänderung des Dawesplans

Am Paris, 21. Dez. Der „Intransigent“ be-
schäftigt sich erneut mit dem letzten Bericht Parker Gilberts,
der nach seiner Ansicht weit über Gebühr beachtet worden
sei. Der Dawesplan regelt die Methoden der deutschen
Zahlungsverpflichtung, gebe aber niemandem das Recht, ihn
abzuändern. Die Höhe der deutschen Schuld von 132 Mil-
liarden Goldmark sei längst festgelegt. (!) Es wäre daher
ein Spiel mit Worten, wenn Parker Gilbert behauptet, daß
er die Höhe der deutschen Schuld nicht kenne. Mitzu-
sprechen in dieser Angelegenheit hätten die Mächte, von
denen er seinen Auftrag erhalten hätte. Frankreichs
Stimme müsse gehört werden, bevor irgend etwas an der
gegenwärtigen Zahlungsmethode geändert werde. Deutsch-
land hoffe anhaltend auf baldige Verringerung. Die Ab-
wesenheit einer internationalen Kontrolle würde es dem
Deutschen Reich erleichtern, erneut Bankrott zu machen, wie
im Jahre 1923. Doch dürfe man die Angelegenheit nicht
tragisch nehmen, solange es noch Gläubigermächte gebe, die
etwas zu sagen hätten.

Die französisch-italienischen Beziehungen

Die Gegensätze in der Mittelmeerfrage

Am Rom, 21. Dez. In der Sitzung der französischen
Kommission in Tunis berührte ein Redner auch die Frage
der Nationalisierung und sagte, die Türe zur Naturalisie-
rung stehe allen offen, die würdig seien, in die französische
Familie aufgenommen zu werden. Der blühende Zustand
der Kolonien gebe Frankreich unveräußerliche Rechte auf
das Mittelmeer und Tunis. Die Schildwache sei sich ihrer
Pflicht bewußt.

Diese Auslassung kommentiert die „Tribuna“ u. a. da-
hingehend, daß niemand in Italien Frankreichs Rechte im
Mittelmeer bestreitet. Aber auch Italien habe unveräußer-
liche Rechte, die es eifersüchtig wahre. Wenn der Redner
meine, daß außer Frankreich keine andere Macht Rechte im
Mittelmeer habe, so sei dies eine Erklärung, die sich unter
der Fucht der Tatsachen nicht halten lasse.

Der „Temps“ gegen die italienischen Forderungen.

Am Paris, 21. Dez. Der „Temps“ beschäftigt sich in
seinem Leitartikel mit den französisch-italienischen Beziehun-
gen und bedauert lebhaft die Stellungnahme der faschistischen
Presse, die trotz der persönlichen Haltung Mussolinis fort-
fahre, Frankreich anzugreifen. Dadurch werde eine Atmo-
sphäre geschaffen, die den bevorstehenden Verhandlungen un-
günstig sei. Die italienische Presse stelle Forderungen auf,
die unerfüllbar seien, wie z. B. die Vorherrschaft Italiens
im Mittelmeer, in Mittelamerika und auf dem Balkan. Man
vergeße anscheinend in Italien, daß die Lösung dieser Fra-
gen nur durch eine internationale Regelung erfolgen könne.
Ferner verweist der „Temps“ auf die italienische Forderung
bezüglich einer Uebertragung der italienischen Emigranten,
und sagt, eine solche Maßnahme wäre mit der französischen
Souveränität kaum vereinbar.

Annahme des französischen Flottenprogramms in der Kammer

Am Paris, 21. Dez. Die französische Kammer hat ge-
stern das Flottenprogramm angenommen, das den Bau von

1 Kreuzer, 6 Torpedobooten und Zerstörern, 5 Untersee-
booten, 1 Minenzerstörer und 2 Aufklärungsschiffen vor-
sieht. Der Voranschlag für 1927 sieht eine Summe von
18,5 Millionen Franken, für 1928 eine Summe von 150 Mil-
lionen Franken vor. Die lebhafteste Debatte berührte auch
die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland und Italien.
Der linksradikale Abg. Danielon bezeichnet das Flotten-
bauprogramm als sehr gemäßigt. Die deutschen Kriegs-
schiffe „Emden“, „Königsberg“ und „Karlsruhe“ überträfen
die französischen neugebauten Kreuzer an Schlagfertigkeit
bei weitem. Deutschland hätte gleichzeitig seine Handels-
flotte bedeutend erweitert und sie so eingerichtet, daß sie im
gegebenen Falle für Kriegszwecke verwendet werden könne.
(!) Auch Frankreich habe dieses Programm nicht vernach-
lässigt. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf sei bereits ein-
gereicht. Der sozialistische Deputierte Soube trat für eine
rein defensive Organisation der französischen Flotte ein.
Der Präsident der Marinekommission Le Baillet warnte
davor, das Marineprogramm in einzelnen Absätzen zu be-
ratern. Das Ausland würde hieraus nur allzu leicht den
Schluß ziehen, daß Frankreich in jedem Jahr ein neues
Flottenprogramm entwerfe und seine Klüften fortgesetzt
vermehrte. Im weiteren Verlauf der Debatte spielten die
bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen mit Italien
eine wesentliche Rolle. Der Abgeordnete Vermond zwei-
felte daran, daß die Schwierigkeiten mit Italien endgültig
überwunden seien. Wie das französische Marineministe-
rium mitteilt, werden die Bauten, die das neue Flotten-
programm vorsieht, von den Werften sofort in Angriff ge-
nommen, sobald das gesamte Flottenprogramm vom Senat
angenommen worden ist.

Ministerbesprechung über die Verwaltungsreform

Am Berlin, 21. Dez. In der Reichskanzlei hat gestern
unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Beratung des
vom Reichskabinet eingesetzten Verwaltungsreform-Aus-

Tages-Spiegel

Der Kabinettsausschuß zur Verwaltungsreform hat gestern
die Vorbereitungen zur Länderkonferenz beraten.

Das Reichsarbeitsministerium hat den Schiedspruch in der
Eisenindustrie für verbindlich erklärt.

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon sprach sich für eine
Festschließung der Endsumme der von Deutschland zu leistenden
Reparationen aus.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat die Eigentums-
vorlage, derzufolge das beschlagnahmte deutsche Eigentum
in Amerika freigegeben werden soll, angenommen.

Die französische Kammer hat neue Marinestützungen ge-
nehmigt.

Als Termin für die Wahl zum württ. Landtag wurde der
29. April 1928 bekanntgegeben.

Idusfest stattgefunden. Diesem Ausschuß gehören bekannt-
lich außer dem Kanzler noch der Reichsinnenminister, der
Reichsfinanzminister und der Reichsparlamentarier an. Die
Beratung galt der vorbereitenden Arbeit für die gemein-
same Konferenz der Reichsregierung mit den Minister-
präsidenten der Länder, die am 16. und 17. Januar in Ber-
lin stattfinden soll.

Bericht Stresemanns über Genf.

Gestern vormittag fand eine Ministerbesprechung des
Reichskabinetts statt, in der der Reichsaußenminister über
Genf Bericht erstattet hat. Die für heute vorgesehene ge-
meinsame Sitzung des Reichskabinetts mit dem preussischen
Kabinet ist für 4.30 Uhr nachmittags angesetzt worden.

Beilegung des Konflikts in der Eisenindustrie

Die Schiedsprüche für verbindlich erklärt.

Am Essen, 21. Dez. Wie der Vertreter der L.-U. soeben
erfährt, hat der Reichsarbeitsminister die beiden Schieds-
sprüche über Arbeitszeit und -lohn in der Eisenindustrie im
allgemeinen Interesse für verbindlich erklärt.

Amlich wird hierzu mitgeteilt: Im Reichsarbeitsministe-
rium fanden am 20. Dezember im Lohn- und Tarifstreit der
Großeisenindustrie Rheinlands und Westfalens erneut Ver-
handlungen statt. Eine Annäherung zwischen den Parteien
konnte nicht erzielt werden. Der Reichsarbeitsminister hat
darauf die beiden Schiedsprüche vom 15. Dezember 1927
von Amts wegen für verbindlich erklärt.

Wie wir hören, sind die Gewerkschaften gewillt, der durch
die Verbindlichkeitsklärung geschaffenen Rechtslage Rech-
nung zu tragen und von jeglichen Kampfmaßnahmen abzu-
sehen. Der Deutsche Metallarbeiterverband wird bereits am
Donnerstag eine Konferenz abhalten. Von kommunistischer
Seite wird zwar versucht, Propaganda für einen General-
streik zu machen, doch nach den bisher vorliegenden Nach-
richten finden die Versuche der Kommunisten, die gegen-
wärtige Lage der Eisenindustrie für ihre katastrophale Po-
sition auszunutzen, bei den Arbeitern keinen Anklang.

Die Kältewelle im Süden

Am Basel, 21. Dez. Die starke Kältewelle, die sich auch
über Süddeutschland und die Alpen erstreckte, hat merklich
nachgelassen. In Basel stieg das Thermometer von 17 auf
3 Grad unter Null. Starker eisiger Wind läßt Schneefälle
erwarten.

In Italien hat sich die Kälte noch verschärft und weitere
Opfer gefordert. In Florenz sind bei 8 Grad unter Null
nicht nur die Brunnen eingefroren, sondern an einigen Stel-
len auch der Arno. Der Kälteeinbruch wird in Süd- und
Mittelitalien um so unangenehmer empfunden, als bisher
warmes Herbstwetter geherrscht hatte. Aus Umbrien wer-
den Schneestürme gemeldet.

Vorbereitung eines italienischen Nordpolfugs.

Am Oslo, 21. Dez. Im Laufe des Januar wird der
italienische Flieger Nobile hier eintreffen, um mit dem nor-
wegischen Luftfahrtverband wegen Ueberlassung der Flug-
zeughalle auf Spitzbergen zu verhandeln, von wo aus der
neue italienische Nordpolfug durchgeführt werden soll. Wie
verlautet, soll Nobile die Absicht haben, auch einige norwe-
gische Teilnehmer für die Expedition zu verpflichten.

Das Reparationsproblem

Eine französische Stimme für endgültige Festlegung der deutschen Reparationszahlungen.

II. Paris, 20. Dezember. Die Kolonate gibt der Ansicht Ausdruck, daß die endgültige Summe der von Deutschland zu leistenden Reparationszahlungen festgesetzt werden müsse, lehnt jedoch eine gleichzeitige Aufhebung der Kontrolle ab. S. Zt. sei es nicht möglich gewesen, sich über eine endgültige Summe zu einigen, weil Poincaré aus wahltaktischen Gründen der französischen Bevölkerung den Glauben habe lassen wollen, daß Deutschland hunderte von Milliarden bezahlen müsse. Seitdem habe sich die Situation aber geändert und niemand werde sich darüber besonders wundern, wenn Deutschland nicht einmal den zehnten Teil des Betrages zahlen werde, den seinerzeit der Finanzminister Klotz genannt habe. Im übrigen hält das Blatt eine Revision des Dawes-Planes ohne gleichzeitige Regelung des internationalen Schuldenproblems für unmöglich.

Leon Blum für Räumung des linken Rheinuferes.

II. Berlin, 20. Dez. Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum forderte in einem Artikel über das außenpolitische Programm seiner Partei für die kommenden Wahlen in erster Linie die Herstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und infolgedessen die Räumung des linken Rheinuferes. Als Gegenleistung schlägt er die Organisierung einer internationalen, von Nichtmilitärs durchgeführten Kontrolle des Rheinlandes und der entmilitarisierten rechten Rheinlandzone vor und erklärt, diese Kontrolle müsse später auch auf die französische Grenzzone ausgedehnt werden. Eine Verknüpfung der Räumungsfrage mit den Verpflichtungen Deutschlands aus dem Dawesplan lehnt Leon Blum ab. Er verlangt ferner die sofortige Räumung des Saargebietes und sagt, Frankreich könne, ohne das Ergebnis der Abrüstungskonferenz abzuwarten, seinen militärischen Apparat verringern.

Die polnisch-litauischen Beziehungen

Neue Erklärungen Woldemaras zur Genfer Entscheidung.

II. Kowno, 20. Dez. Gestern nachmittag empfing der litauische Ministerpräsident Woldemaras die Presse, um nochmals die in Genf gefundene Lösungsformel zu analysieren. Er betonte, daß die Wilnafrage offen geblieben sei und der Völkerbund durch seinen Beschluß tatsächlich die Entscheidung der Völkerversammlung von 1923 aufgehoben habe. Nur in diesem Rahmen könnten auch die Verhandlungen mit Polen bewegen. Litauen könnte mit der Lösung in Genf zufrieden sein. Der Völkerbund habe den Kriegszustand aufheben müssen, da tatsächlich Kriegszustand bestanden habe. Polen hätte Litauen und seine Grenzen anerkannt, was der Völkerbund zu Protokoll genommen habe. Der Vertrag von Suwalki wäre keineswegs aufgehoben worden. Über die Aufnahme des Verkehrs mit Polen würde verhandelt werden. Aber auf jeden Fall schalte man alle Wilna betreffenden Fragen aus. Den Einwohnern von Wilna könnte man vorläufig die Einreise nach Litauen schwerlich gestatten. Auf die innerpolitischen Verhältnisse eingehend, erklärte Woldemaras, die Bildung einer Koalitionsregierung hänge von den Oppositionsparteien völlig ab.

Italien und Frankreich nehmen die litauischen und polnischen Interessen wahr.

II. Paris, 20. Dez. Nach einer Nachricht aus englischer Quelle haben sich Frankreich und Italien bereit erklärt, die Vertretung der polnischen Interessen in Kowno bzw. die Vertretung der litauischen Interessen in Warschau zu übernehmen.

Die gläserne Welt

49 Roman von Otfried v. Hanstein.

„Und alle Ihre Herzen pochten in hämmernder Todesangst mit einem einzigen Schlage.“

Severin Magnus schaut sich mit den Augen des Siegers um.

„Wollen Sie die Freundlichkeit haben, um sich zu sehen, ein jeder wird finden, daß in der Leuchte seines Schicksals die kleine Membrandose eines Radio-Cerebrators verborgen ist. In dieser Nacht habe ich das noch vollbracht und alle die Schallkästen wieder mit der kleinen Maschine verbunden, die ihrerseits wieder an die Hochfrequenzmaschine des Rundfunks angeschlossen ist. Noch ein Beweis. Ich bitte die Herren, sich alle zu erheben bis auf Herrn Direktor Bernhardt als Vorsitzenden; Ihre Gedanken haben das Wort. Sie all in bleiben bitte sitzen und ich schalte den Apparat ein. Dann werden wir das Vergnügen haben, die Gedanken des Herrn Direktors Bernhardt allein zu hören.“

Unwillkürlich folgen die Herren und stehen auf. Direktor Bernhardt allein bleibt sitzen. Der Hebel rückt wieder herum.

„Der Kerl ist vollkommen verrückt.“

Laut tönt es durch den Saal.

Donnerndes Gelächter ist die Antwort. Der Hebel ist wieder ausgeschaltet. Aller Augen ruhen auf Direktor Bernhardt, der vor Verlegenheit dunkelrot geworden ist und stammelt:

„Das habe ich allerdings jetzt gedacht, es ist vollkommen verblüffend.“

Severin Magnus genießt einen Augenblick seinen unbekannteren Triumph. Dann fährt er fort:

Eine Zusammenkunft Woldemaras-Stresemann im Januar?

II. Berlin, 20. Dez. Wie ein Morgenblatt meldet, wird bereits für die nächste Zeit mit einer Zusammenkunft zwischen Woldemaras und Dr. Stresemann gerechnet. Diese soll noch in der ersten Hälfte des Januar stattfinden.

Ubrüstung in Finnland?

Das Programm der neuen finnländischen Regierung.

II. Helsinki, 20. Dez. Der neue Ministerpräsident hat im finnländischen Reichstag sein Regierungsprogramm vorgelesen. Darin heißt es u. a., daß die neue Regierung bestrebt sein werde, die Wehransgaben herabzusetzen, ohne damit die Verteidigung des Landes zu gefährden. Neben anderen Reformen ist eine Herabsetzung der Dienstzeit geplant.

Eine Sowjetpionage-Organisation in Finnland.

II. Helsinki, 20. Dez. Wie das hier erscheinende schwedische Blatt „Nordstadsbladet“ mitteilt, machen die sowjetrussischen Militärspione alle Anstrengungen, um sich in den Besitz genauer Angaben über die finnische Landesverteidigung zu setzen. Aus einer Veröffentlichung des russischen Generalstabes läßt man klar ersehen, daß es den Spionagen gelungen sei, lächerliches Material zu erhalten, da die graphischen Tabellen eine verblüffende Genauigkeit aufweisen.

Eine Frage und eine Antwort:

Wo sollen wir kaufen? Am Plage!

Das Weihnachtsgeschäft weckt wunderbare Erinnerungen! Das war uns das Gesprächs Thema einer kleinen Gesellschaft, die im Wartsaal des Hauptbahnhofs einer Provinzstadt verweilte und auf den Zug wartete. Den Zug, der sie nach der nächsten großen Stadt bringen sollte, wo man Einkäufe machen wollte. Es waren einige Frauen und ein Herr, die sich da getroffen und die Wartezeit bis zum Eintreffen des Zuges — er sollte ausgerechnet an diesem Tage große Verspätung — durch Plaudern etwas vertreiben wollten.

Wovon man sprach? Ach! Das versteht sich eigentlich von selbst von den kommenden Festtagen, vom Weihnachtsgeschäft, vom Einkauf. Man war in angeregter Stimmung und hatte Lust, etwas zu unternehmen. Zum Vorausgeben zum Vorausgeben war man angeregt. Und die eine der Hausfrauen sprach: „Ich raus doch am liebsten in St. ein. In den vorrigen Tagen, welche Hölle! Da kann man einfach alles bekommen. Der Weihnachtsgeschäft hat dort auch mehr Verlockendes als daheim. Schon so eine Viertelstunde in den Geschäftstragen ist außerhalb der Stadt, wo man wohnt, etwas reizvolles. Die farbigen und grellen Schimmer aus den Schaufenstern haben es mir angetan. Ich mache meine Einkäufe alle zusammen; aber nicht daheim, ich fahre nach auswärts. Dort ist mir wohler.“

So sprach die eine Hausfrau. Auch die andere hatte für die Meinung: „Kauft am Plage!“ bisher nicht viel Verständnis gezeigt. Sie hatte aber keinen besonderen Grund, warum sie gerade auswärts einkaufen. Bei ihr war es mehr Gewohnheit. Sie war es sich gar nicht bewußt, was sie tat. Die Geschäfte in der eigenen Stadt, wo man seinen Wohnort hatte, schätzte auch sie weniger hoch ein, als diejenigen der anderen Stadt, in die man jetzt fuhr.

Der Geschäftsmann, der dabei saß und dem Gespräch zuhörte, betonte sich anfangs mit kurzen Bemerkungen an der Unterhaltung. Aber schließlich verstummte er und wurde immer nachdenklicher. Das Plaudern der kleinen Gesellschaft ergötzte ihn — als Geschäftsmann — Ausruhen, die sehr kräftig waren. Das „Aberlandjahren“ und Eintreten in einer anderen Stadt war also den Leuten schon so zur Gewohnheit geworden, daß sie sich gar nichts Besonderes mehr dabei dachten. Der Abwechslung wegen, zum Zeitvertreib, tragen sie das Geld, das ihre Männer verdienen, aus der Stadt. An den Nachbarn vorbei, die eigene Geschäfte haben und bringen es der Geschäftswelt einer anderen Stadt, mit der sie gar nichts verbindet, weder freundschaftliche noch nachbarliche Beziehungen. Diese Leute, so sagte sich der erfahrene Geschäftsmann, haben ja keine Ahnung, was in

dem Auf der Gewerbetreibenden: „Kauft am Plage!“ für ein tiefer Sinn hat, welche wirtschaftliche Notwendigkeiten sich darin offenbaren. Es sei ja nur bloße Meinung, nur ein Vorurteil, zu glauben, man könne auswärts besser als daheim. Die feinsten Läden sind doch „am Plage“ mindestens ebenso schön wie in der andern Stadt!

Diese Worte sprach der Geschäftsmann halb unbewußt mit einseitiger Stimme und vernünftige sich damit auf einmal der Unterhaltung. „Meinen Sie wirklich?“ — bemerkte etwas schüchtern eine aus der Gesellschaft. — „Ja!“ bestätigte der Geschäftsmann nun erst warm werdend. „Als wir alle noch jung waren ja hatten wir vor den Kaufhäusern und Schaufenstern in unserer Stadt wunderbare Eindrücke und Eindrücke, die nirgends überboten werden konnten. Da genügte uns allen, was die einheimische Geschäftswelt uns bot. Glauben Sie nur nicht, daß Sie auswärts Besseres bekommen, bezieldigender bedeutet werden, als am Plage; bei den Geschäftsläden, mit denen wir alle persönlich bekannt, mit deren Wesen und Art wir vertraut sind! Ist etwa die Auswahl draußen besser? Keineswegs! Sind die Preise günstiger? Keineswegs! Der Geschäftsmann hat überall zu rechnen; zu verschenken hat keiner etwas. Und schließlich, was wir besonders bedenken müssen: Jede Stadt ist, volkswirtschaftlich betrachtet, eine gewisse Einheit. Das Geldausgeben wirkt belebend und soll befruchtend wirken auf die Geschäftswelt; auf den Kreis all derer, die im Wirtschaftsleben und Wirtschaftskampfe drin stehen. Was an einem bestimmten Plage verdient, was da eingenommen wird, soll im wesentlichen auch da wieder ausgegeben werden! Auf Gedeih und Verderb sind wir schließlich doch alle, der eine mehr, der andere weniger, miteinander verbunden. Dazu kommt, daß wir auch noch aus anderen Gründen daran interessiert sind, daß unsere Mitbürger und Nachbarn, die Geschäftskollegen sind, leben können, daß nicht das Geld, das an einem bestimmten Plage verdient wird, hinausgetragen wird an andere meist größere Plätze und diejenigen, die uns näher stehen, benachteiligt werden. Das dürfen wir, das können wir nicht wollen! Der Idealzustand im geschäftlichen Leben eines Landes ist doch zweifellos: Daß jeder einzelne Platz blüht und gedeiht! Auf Kosten des andern sich entwickelt, leben und leben lassen! Ein schönes und wahres Wort. Aber wir sollen es nicht nur im Munde führen! Was nicht zur Tat wird, das hat keinen Wert! So sprach einmal ein großer Wohltäter, bei dem der Sinn fürs Allgemeine so herrlich entwickelt war, daß er noch nach Jahrhunderten als leuchtendes Vorbild verehrt werden wird. Auch beim Einkaufen muß sich der Sinn fürs Allgemeine bewahren. Unsere nächste Verpflichtung müssen wir dabei im Auge behalten; das, was uns auch hierin am nächsten liegt (im vollsten Sinn des Wortes), dürfen wir nie und nimmer übersehen. Und das ist: Die Pflicht des Kaufens am Plage!“

So sprach der Geschäftsmann zu der Gesellschaft, die im Begriffe stand, nach auswärts zu fahren und auswärts einzukaufen. Es war ein Glück, daß der Zug so viel Verspätung hatte, sonst wäre dies Gespräch zwischen Geschäftsmann und Hausfrauen wohl gar nicht zustande gekommen. So aber waren die warmherzigen Worte im rechten Augenblick gesprochen worden und sie verfehlten ihre Wirkung auch nicht. Plötzlich erinnerte man sich nämlich in der Gesellschaft daran, — gerade noch rechtzeitig — daß es doch auch am Plage recht leistungsfähige Geschäftskollegen gibt, Schaufenster und Kaufläden, die Schönes bieten und bei denen es sich verlohnt, daß man aus Kaufens denkt. Man unterstellt sich noch eine Weile; man besprach, was diejer und jener der einheimischen Geschäftskollegen schon geleistet, wie er sich Mühe gebe seit Jahr und Tag; man fand, daß solch eine Mühe auch belohnt gehöre. Wie schön hat doch der und jener seine Schaufenster hergerichtet; welche schöne Auswahl, welche Güte der Waren! Die Anerkennung gerade der Geschäftswelt am Plage zu versagen, wäre ungerecht, wäre undankbar. Was aber ergibt sich daraus? Man kaufe am Plage! Nicht nur für den Alltag! Gerade die großen Geldausgaben an hohen Festtagen, das Geld, das man für Geschenke auskibt, soll dem einheimischen Geschäftsmann zufließen. Wir sind in diesen Tagen wohl so angeregt zu Ausgaben. Wohl an, die Geschäfte am Plage sollen dabei beaufschlagt werden! Über jedem Hause stehe dieser Satz, in jeder Wohnung gelte diese Lösung:

Kauft am Plage!

Der Zug kam endlich. Aber der Gesellschaft war die Lust vergangen, nach auswärts zu fahren, um einzukaufen. Alle hatten es schon anders überlegt.

Sie kauften am Plage!

„Und diese meine Erfindung, die, wie Sie zugeben werden, die höchstmögliche Vollendung der Radiotechnik in sich birgt, bin ich bereit, den Hördlerwerken zu übergeben, wenn Sie mich mit dem mir zukommenden Gehalt als oberster Berater und Leiter der Werke einsetzen und wenn Sie jenes Verfahren gegen Herrn Generaldirektor Hördler lassen und ihn mir als kaufmännischen Berater zur Seite stellen.“

Direktor Bernhardt erhebt sich.

„Meine Herren, wir werden eine Stunde lang uns beraten. Dann werde ich die Versammlung aufs neue eröffnen.“

Ein Krankenzimmer im Sanatorium des Geheimrats Milanus. In einem Bett liegt Ulrich Gerlach. Sein Gesicht ist totenbleich. Das Fieber ist ebenso plötzlich einer vollkommenen Erschöpfung gewichen. An seinem Bett sitzt Erika Milanus. Sie weiß nichts davon, daß in einem anderen Zimmer der Geheimrat selbst mit dem Tode ringt. Sie weiß nur, wie lieb sie ihn hat, diesen jungen Menschen, mit dem sie kaum auf dem Ball ein paar Worte gesprochen, und sie weiß, daß er ein Sterbender ist. Sie hält seine Hand in der ihren. Diese schmale, feine, kalte Hand. Und sie beugt sich zu ihm herab. Er schlägt seine Augen auf. Diese großen, blauen, traurigen, trauen Augen. Ein Erkennen fliegt über sein Gesicht. Ein Lächeln spielt um seinen schmerzhaft verzogenen Mund. Erkennt er sie? Glaubte er zu träumen?

„Du Liebe, du Liebe.“

Tränen steigen in ihm empor. Sie beugt sich nieder und küßt seine Lippen.

„Du Armer, wie lieb ich dich habe!“

Sie fühlt, wie der Kranke leuchtet und fährt unwillkür-

lich zurück. Sein Haupt ist hinterübergekippt. Erika fährt auf. Eine Schwester huscht in das Zimmer. Sie sieht sofort, was geschieht.

„Gnädiges Fräulein, er ist hinüber.“

Die Krankenschwester weiß nicht, was der Verstorbene der Tochter des Chefs gewesen. Aber sie ahnt es. Sie legt ihren Arm um das Mädchen und führt die Weinende hinaus.

Sie weiß, daß neuer, schwerer Kummer die Arme erwartet.

Sie führt die Willenslose, leis vor sich hin Schluchzende hinüber in ein anderes Zimmer — dort steht Holde, die stolze, blonde Holde, weinend an dem Totbett ihres toten verstorbenen Vaters, des Geheimrats Milanus.

Es ist später Abend.

Dr. Severin Magnus sitzt in seinem Arbeitszimmer in Ziegel. Seine Nerven zittern in gewaltiger Erregung, vor ihm liegt der Vertrag. Der glänzende Vertrag, der ihn zum alleinigen Generaldirektor der Hördlerwerke macht. Die neuen Aktien sind einstimmig bewilligt. Eine gewaltige Summe, die vom ersten Gewinn ausbezahlt werden soll, ist die Garantie, die ihm für die Erfindung zufällt. Dazu ein außergewöhnlich hohes Gehalt. Alles ist ihm bewilligt, nur eines nicht.

Kommerzienrat Hördler wird nicht an seiner Seite stehen — Kommerzienrat Hördler hat sich eine Stunde nach der Generalversammlung in seinem Arbeitszimmer erschossen, nachdem er erfahren, daß sein Sohn ihm bereits in den Tod vorangegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Pfannkuch

Weißweine

Sichwein Flasche 90 ⚡
Oberhaardter Flasche 1 05
Marzgräfer Flasche 1 15
Edenkoberer Flasche 1 15
Malkammerer Flasche 1 20

5 0/0 Rabatt

Dienheimer Beune Flasche 1 60
Trabener Würzgerien Meisel Flasche 1 70
 Preis ohne Glas Flaschenpfand 10 ⚡

Verlangen Sie Rabattmarken

Pfannkuch

Empfehle für Auto- und Motorradfahrer:
Mäntel
Jacken
Hosen
Handen
Mützen
Handschuhe
 aus prima Nappaleder, braun und schwarz
Fr. Baumann
Stammheim

tonschön solid billig
 verleihen den
Krumm Pianos
 ihre Beliebtheit seit über 25 Jahren. Bequeme Teilzahlung.
J. Krumm
 Flügel- u. Pianofabrik
Stuttgart
 Ludwigstr. 47 a und b.
 Stimmungen und Reparaturen.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Beiträge
in der Invalidenversicherung.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz über Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung vom 8. Nov. 1927 (S. O. Bl. E. 98) zu den bisherigen Lohnkl. I-VI vom 1. Januar 1928 ab eine weitere Lohnklasse VII tritt. In dieser ist vom 1. Jan. 1928 ab für Versicherte, deren wöchentlicher Arbeitsverdienst mehr als 36 RM. beträgt, ein Invalidenversicherungsbeitrag von wöchentl. 200 R. Pfennig zu errichten.
 Die Invalidenversicherungsbeiträge betragen demnach vom 1. Januar 1928 ab in
 Lohnkl. I bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst bis zu 6 RM. wöchentl. 30 R. ⚡
 II bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 6 bis zu 12 RM. wöchentl. 60 " "
 III bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 12 bis zu 18 RM. wöchentl. 90 " "
 IV bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 18 bis zu 24 RM. wöchentl. 120 " "
 V bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 24 bis zu 30 RM. wöchentl. 150 " "
 VI bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 30 bis zu 36 RM. wöchentl. 180 " "
 VII bei einem wöchentl. Arbeitsverdienst von mehr als 36 RM. 200 " "

Calw, den 28. November 1927.
 Versicherungsamt: Nagel, Amtmann.

Calw.
Einladung
zur Lösung von Neujahrswunsch-enthebungskarten
 wodurch die Glückwünsche zum Jahreswechsel und der Verzicht auf persönliche und schriftliche Beglückwünschung zum Ausdruck gebracht werden.
 Die Karten werden in der Zeit vom 21. Dezember bis 29. Dezember 1927 gegen Entrichtung von mindestens 1.- RM. für die Person bei der Stadtstiege abgegeben. Die Entrichtungen dienen der Wohltätigkeit und sind für solche Fälle vorgesehen, in denen öffentliche Fürsorge nicht angerufen werden will.
 Calw, den 20. Dezember 1927.
Ortsfürsorgebehörde:
 Stadtschultheiß Göhner, Stadtpfarrer Lang.

Calw.
Abholung der Steuerkarten für 1928.
 An die hier wohnhaften Arbeitnehmer (Lohn- und Gehaltsempfänger) ergeht die Aufforderung, die für das Kalenderjahr 1928 ausgestellten Steuerkarten auf dem Rathaus (Zimmer 3) abzuholen. Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, seine Steuerkarte dem Arbeitgeber bei Beginn eines Kalenderjahres oder bei Beginn des Dienstverhältnisses auszuhandigen. Der Arbeitgeber hat die Steuerkarte zum Steuerabzug während der Dauer des Dienstverhältnisses anzubehalten und sie dem Arbeitnehmer am Ende des Kalenderjahres oder bei Beendigung des Dienstverhältnisses zurückzugeben. Wird bei den Lohnzahlungen im Jahr 1928 eine Steuerkarte nicht vorgelegt, so hat bei Berechnung des Steuerabzugs der steuerfreie Lohnbetrag und die Familienernähigung außer Berücksichtigung zu bleiben. Rechtzeitige und reifliche Abholung der Steuerkarten ist daher nötig.
 Die Ausstellung von Steuerkarten für Personen, deren Arbeitslohn voraussichtlich den Betrag von wöchentl. 24 RM., monatlich 100 RM. nicht übersteigt (z. B. für Lehrlinge, weibliche Dienstboten) ist unterblieben und erfolgt nur auf Antrag.
 Für die in den hiesigen Fabrikbetrieben beschäftigten Personen sind die Steuerkarten gemeinsam den betr. Betriebsverwaltungen direkt zugestellt worden und können dort eingesehen werden.
 Calw, den 17. Dezember 1927.
Städt. Steueramt.

Die Wanderarbeitsstätte
 liefert auf die Bühne schön gespaltenes,
trockenes Brennholz
 zu 2,50 Mk. für 1 Zentner und
Anzündholz in Bündeln
 zu 30 Pfg. für 1 Bund
 Bestellungen nimmt entgegen
Oberamtspflege Fernsprecher 160.

BESTECKE
 aus den renommierten Fabriken
AUGUST WELNER SÖHNE,
WÜRTTBG. METALLWARENFABRIK,
OXA und BRUCKMANN.
Qualitätsware.
HERMANN BEISSER
 Marktplatz.

Gedenket der hungernden Vögel!

LUGER
Calw, Lederstr. 117
 Fernsprecher 254
 Zum Fest den guten
Luger-Kaffee
Familien-Mischung
 1/4 Pfund 75 Pfg.
Wiener-Mischung
 1/4 Pfund 90 Pfg.
Karlsbader-Mischg.
 1/4 Pfund 1.05
Etel-Mischung
 1/4 Pfund 1.20
 stets frische Mahlung
 Ras. e-Kauf ist Vertrauenssache
Für den Weihnachtslich
 höchste Beba
 Vollmilch } 3 Tafeln 1.10
 Vollmilch Misch }
 Sahne }
Originelle Käse-Packung
 3 Tafeln 1.10
5 Prozent Rabatt

Was das Spielzeug für die Kinder,
 Das sind die Blumen für die Erwachsenen!
Schnittblumen
blühende
u. Blattpflanzen
 in großer Auswahl bei
Chr. Hägele, Calw

Ein schönes Kleid
 ist immer ein beliebtes
Weihnachts-Geschenk!
 Mein Lager in
Damen-Kleiderstoffen
 bietet reiche Auswahl für jeden Geschmack.
E. S. Wolf,
Pforzheim,
 Zerennerstr. 12

Für Weihnachten
 (Samstag-Nummer) bestimmte
 Familien-, Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen wollte man
bitte rechtzeitig aufgeben!

Erdnüsse
 frisch geröstet
 1 Pfd. 45 Pfg.

Walnüsse
 gesund, vollkernig
 1 Pfund 50 Pfg.

Kolossnüsse
 1 Stück 60 Pfg.
 empfiehlt
Würster am Markt

Etwas Blühendes
 wie Primel, Alpenveilchen usw. auf dem Weihnachtstisch erfreut jung und alt, und empfehle solche billigt, sowie Waldkränze und Tellerk.

Fr. Steck, Gärtnerei.

Georg Pfeiffer
 Calw, Badstraße
 empfiehlt
 frisch gebr. Kaffee
Lee
Kakao
Schokolade
Orangen
Feigen
Datteln

Walnüsse
Erdnüsse
Hafelnüsse
 Empfehle für Weihnachten
passende
Geschenke
 sowie noch einen Posten
Rinder-Geschirre!
Albert Knoll,
 Geschirrhändler, Vorstadt
 Im Stricken von
Westen, Strumpf- u. Sockenlängen
 empfiehlt sich d. D.

Oberreichenbach
Sonder-Angebot
für Weihnachten
 auf
Kataga-Gold
Kranken-Weine
Christbaumzweige
 sowie auf alle anderen Waren.
Fr. Bolz
 Handlung.

Auf 1. April 1928 wird
2-3-Zimmer-Wohnung
 gesucht.
 Von wem, sagt die Gesch. Stelle des Blattes.

Einfachen neuer I. Qual.
Gummivalzen
 in Bringmaschinen unter Garantie
Fr. Herzog b. „Röhle“.

Pfannkuch

Rotweine

Sichwein Flasche 90 ⚡
Dürkheimer Flasche 1.-
Dürkheimer Feuerberg Flasche 1 20
Roniflon Flasche 1 30
Esparon Flasche 1 50

5 0/0 Rabatt

St. Emilion Flasche 1 70
Medoc Flasche 1 90
Macon Flasche 1 90
 Preis ohne Glas Flaschenpfand 10 ⚡
 Sparen Sie durch unsere Rabattmarken

Pfannkuch

1 Chaise-longue
 passend als Weihnachtsgeschenk, gibt billig ab.
 Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Pfannkuch

Weinbrand
 Eigene Abfüllung:
Calwer Weinbrand
 1/2 Fl. 3 50 1/2 Fl. 2.-
Weinbrand
 Verschnitt
 1/2 Fl. 3.- 1/2 Fl. 1 75

5 0/0 Rabatt

Echt. Schwarzw. Rotz. Wasser
 1/2 Fl. 5 50 1/2 Fl. 3.-
Echt. Schwarzw. Zweifl. Wasser
 1/2 Fl. 4 50 1/2 Fl. 2 50
 Sparen Sie durch unsere Rabattmarken
Pfannkuch